

bezeugt<sup>19)</sup>. Die Zuständigkeit des königlichen Lehngerichts ergab sich in diesen Fällen wohl zum Teil auf Grund des allgemeinen Rechtssatzes, wonach dem König an allen Orten, an denen er sich aufhielt, die Gerichte ledig wurden<sup>20)</sup>; in einem Falle dürfte sich die Kompetenz auf die Behauptung des Klägers, der Lehnsherr habe ihm die ordnungsgemäße Rechtsgewährung verweigert<sup>21)</sup>, stützen<sup>22)</sup>.

---

Für Italien vgl.: Lehngesetze König Konrads II. (MGH Const. 1, Nr. 45, S. 90) und König Friedrich I. (MGH Const. 1, Nr. 177, S. 248 f.); Libri Feudorum, Antiqua V, 1; VIII, 23 hg. v. K. Lehmann, Das langobard. Lehnrecht (1896) S. 95, 133.

<sup>19)</sup> Vgl. MGH DD 9 Konr. III., Nr. 210, S. 378: Streit zwischen dem Abt des Klosters St. Remi zu Reims und einem Ministerialen um Kirchenlehen (1149); Monumenta Boica 29 a, Nr. 494, S. 336—338 (1154): Streit zwischen der Tochter eines Ministerialen und dem Abt von St. Emmeram um Belehnung; W. Goetz, Lehnrecht und Staatsgewalt im dt. Hochmittelalter (1969) Nr. 11, S. 24 f.: Streit zwischen dem Abte des Naumburger St. Georgenklosters und seinen Vasallen (1165); MGH Const. 1, Nr. 297, S. 422: Streit zwischen dem Grafen von Tirol und dem Bischof von Trient über Rechte in der Grafschaft Bozen, die vom Bistum Trient zu Lehen ging (1184; vgl. hierzu H. v. Volte-  
lini, Die Südtiroler Notariatsimbreviaturen des 13. Jahrhunderts 1 [1899] S. CCV, Einleitung); Böhmer, Acta Nr. 250, S. 226: Aberkennung der Lehen derer von Radicofani durch Otto IV. (1210); Huillard-Bréholles, Historia 2, 2, S. 873 f.: Urteil über die Verfügungsunfähigkeit eines gebannten Vasallen der Äbtissin von Sonnenburg (1226).

<sup>20)</sup> Sachsenspiegel Landrecht III, 60, § 2, hg. v. K. A. Eckhardt, Sachsenspiegel Landrecht (MGH Fontes iuris Germanici antiqui, N. S. 1, 1, 1955). Vgl. hierzu Conrad, Rechtsgeschichte S. 378 und R. Schröder-E. v. Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (1932) S. 594.

Dieser Grundsatz dürfte sowohl bei dem Streit zwischen der Tochter des Ministerialen und dem Abt von St. Emmeram, der in Regensburg entschieden wurde (Mon. Boica 29 a, Nr. 494), als auch im Falle der Bewohner von Radicofani, die auf Klage des Abtes von S. Salvatore in S. Salvatore zum Verlust ihrer Lehen verurteilt wurden (Böhmer, Acta Nr. 250), angewandt worden sein.

<sup>21)</sup> Vgl. zur Rechtsverweigerung des Lehnsherrn Sachsenspiegel Lehnrecht 49, § 1; 68, § 5 (s. o. Anm. 18). Nach Homeyer, Sachsenspiegel 2, 2, S. 568 liegt Rechtsverweigerung im Sinne dieser Bestimmungen schon dann vor, wenn der Lehnsherr sich weigert, dem Vasallen durch Herausgabe des Gutes Gewähr zu leisten.

<sup>22)</sup> Dies dürfte nach dem Wortlaut der Urkunde für den Streit zwischen dem Grafen von Tirol und dem Bischof von Trient zutreffen (MGH Const. 1, Nr. 297, S. 422): *Dum Henricus comes de Tirol rogaret venerabilem dominum Albertum Tridentine sedis electum, quatinus eum in colle uno, qui est in monte supra villam Selsi, castrum edificare permetteret, et ipse dominus Albertus electus denegans hoc penitus, dicens sibi quod non permetteret, veniens idem comes ante presentiam illustrissimi Federici imperatoris...* Um eine Art von „Rechtsverweigerung des Vasallen“ dürfte es sich im Streite des Klosters